Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 2

Rubrik: Zeitgenossen: Drohnen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WINTERMODE

(3'Bärn)

Der Wintermantel ist kokett und zierlich, Die "Linie" natürlich dominiert. Doch wird sie z'Bärn gar allzuhäusig rundlich, Da man zum "Aubischen" mehr inkliniert. Die Formen kommen voll und ganz zur Geltung, So man sie nicht besitzt, wird es gemacht: Ein Pelzbesatz wirkt außen und von innen Da werden Vattebauschen angebracht.

"Schlank und doch voll", so zeigt sich nun die Schöne, Als hätt' sie nichts, wie nur den Mantel an, Als wären Hut und Mantel, Strumpf und Schuhe Der Wintermode ganzes "drum und dran". Der Strumpf natürlich ist aus seinster Seide, Er trägt die Farbe meist der zarten Haut: Ein schmaser Halbschuh unten krönt das Kunstwerk, Das man bewundert und mit Andacht schaut.

So trippelt's, trappelt's, flörtet's durch die Lauben Und plappert flott mit zuckersüßem Mund, Die Lippen rot, die Augen unterstrichen, Bald überschlank und bald verdächtig rund. Und wenn den Mantel sie am Halse öffnet, Sieht man die Brust, mit Spigen nur garniert: Man schauert unwillkürlich selbst vor Kälte, Und man begreift es, daß die Dame — friert. Fränzchen

Zeitgenoffen

Drohnen

Sie sind meist weiblichen, hie und da aber auch männlichen Geschlechtes.

Man kann diese Drohnenezistenzen füglich auch menschliche Parasiten nennen, die sie sind. Nichtstuer von Berus, treiden sie sich überall auf Kosten anderer herum, wo es nichts zu tun gibt als diese anderen zu schädigen. Sie sind geborene Schaumschläger und öde Trällerer und daher der richtige Gegenstand, um der Lächerlichkeit preisgegeben zu werden. Da aber die Lächerlichkeit diese Brut nicht ausrottet, muß man ihr mit allem leidenschaftlichen Ernste zu Leibe gehen, die das sittliche Weltgewissen zu vergeben hat. Sie gehören deshalb an den Pfahl der Schande und müssen als das gekennzeichnet werden, was sie sind: Eine böse Schwöre, das eigentliche Krebsübel der arbeitenden Menschheit und die Frucht einer jämmerlich versehlten Erziehung.

Da es natitrlich für einen lebenden Menschen nicht augeht, seine Zeit vollständig untätig zu verbringen, so müssen auch die Drohneneristenzen so wichtig tun, als würden sie irgendetwas Rechtes und Gescheites nicht machen. Aber dem ift in Wahrheit nicht so. Sie stehlen dem Herrgott den lieben langen Tag und die noch liebere und längere Nacht ab und füllen diese Zeiten mit allerhand Dummheiten, mit leichtfinniger Kurzweil, leerem Tand und himmelschreienden Nichtigkeiten, vor denen ein anständiger Mensch den Kopf schüttelt, und behaupten am Ende all dieser haarsträubend zwecklosen Dinge in theatralischem Zu= sammenbruch, sie seien totmiide, total aufgerieben in den Nerven und im übrigen Menschen und deshalb jämmerlich faput und erholungsbedürftig. Und dann beginnt die Erholungskur, die natürlich nichts anderes ift als ihr bis= heriges Faulenzerdasein, wiederum in einer gespielten Müdigkeitsszene endigend, worauf das Spiel von neuem beginnt und sich ins Unendliche fortsett. Und ein derartiges schwindelhaftes, zu nichts verpflichtetes Theater ödesten Schlages heißt für diese Sorte Menschen Leben . . .

Die Drohnen sind Sumpsblumen der Stadt, denn derlei Gewächse duldet das Land nicht. Wer auf dem Linde seine Beschäftigung in Unsinn und Spielereien und Koldereien erblicken wollte, der sieht sich rasch geächtet, verachtet und erledigt. In der Stadt aber kann sich so ein dummer Fraß noch eitel wichtig, angesehen, sa berühmt machen. Welcher Unterschied der Moral deshalb zwischen Stadt und Land! Auf dem Lande lebt man einander näher. Sine ständig

genaue gegenseitige Kontrolle sörgt dafür, daß eine gewisse persönliche Verantwortlichseit Auswüchse verhindert. Nichts von alledem in der Stadt. Man lebt da weiter außeinander und sieht nicht alles. Daher die Möglichseit, daß dieser städtische Boden eben recht geeignet ist zum Hervorbringen nichtsnutziger Dämchen, die gleichsam vermittels einer ewigen Parsumsahne durch die Tage gelenkt werden.

Daß es derartiges Unkraut gibt, macht einem ein wenig irre am Sinn, der Vernunft und Gerechtigkeit der Welt. Aber schließlich kann man nicht die Welt verantwortlich machen für diese üble Sorte von Menschenviechern, gegen deren zwecklose Existenz auch die Welt machtlos ist. Diese sanderen Pflänzchen sind eben Parasitennaturen und Parasiten sind Kletten und Kletten bringt man schwerwieder weg, weil ihre Lebensaufgabe darin besteht, sich irgendwo und irgendwie unabtreibbar, auf Immerwiedersehn festzubeißen.

Leistungslos dastehend, weiß ihnen gegenüber ein ernst= hafter Mensch nicht recht, ob er sie bemitleiden oder außlachen soll. Ihr Dasein schwebt in der Luft und stellt ein ständiges Fragezeichen dar. Aber da diese Sorte Menschen gottlos oberflächlich und strohdumm, dafür aber eitel und anmaßend ist, so verfängt ihnen gegenüber auch das ern= steste Wort nicht. Und im Grunde sind ja nicht sie allein schuld daran, sondern ihre Eltern hätten gescheiter sein sollen als bloß soweit, derartige nichtsnutige Produtte in die Welt zu setzen, deren Dasein eine fortwährende Provokation darstellt. Die Alten haben sie nicht mit dem nötigen Nachdruck eines besseren belehrt und nachdem sie ein= mal in diesem Zustande aufgegangen, haben sie so großen Gefallen daran gefunden, daß sie nichts anderes mehr wiffen. So leben fie denn in den Tag hinein und die Alten schuften weiter fleißig und anständig und meinen wunder wie viel zu leisten, wenn ihre Nachkommen besser daran find als sie selber. Aber sie tun ihnen wahrhaftig einen schlechten Dienst mit ihrer Meinung, das ewige Feiern sei klüger und nobler und vernünftiger als ihre ehrliche Tätigkeit, die sie heimlich verachten.

Aber die frühe Pleite wird einmal gerechte Rache nehmen und dafür sorgen, daß keine zweite Drohnengeneration der ersten folgt. Die erste wird schon allein fertig mit ihrer Erbschaft und darauf hört von selbst die sog. Herrlichkeit, die keine ist, auf.